

[18940.]

Verlagsbericht

von

J. Guttentag (D. Collin) in Berlin.
Januar—März.

A. Novitäten.

Verfandt:

2. Januar.

Parisius, E., Deutschlands politische Parteien und das Ministerium Bismarck. Ein Beitrag zur vaterländischen Geschichte mit einem Vorwort über die gegenwärtige Kanzlerkrisis. 1. Bd. gr. 8. 4 M 50 & ord., 3 M 35 & netto, 3 M baar. Frei-Exemplare 13/12, gegen baar 9/8.

5. Januar.

Kaufmann, Dr. R. v., die Zucker-Industrie in ihrer wirthschaftlichen und steuerfiskalischen Bedeutung für die Staaten Europas. Ein Beitrag zum Verständniss der Zucker-Zoll- und Steuer-Frage. gr. 8. 6 M ord., 4 M 50 & netto. Frei-Exemplare 13/12, gegen baar 9/8.

Schulzenstein, M., Beiträge zur Lehre vom Pflichttheilsrecht. gr. 8. 5 M ord., 3 M 75 & netto. Frei-Exemplare 13/12, gegen baar 9/8.

10. Februar.

Compositionslehre, industrielle musikalische, für Jedermann, insbesondere für Töchter höherer Stände, sparsame Kunstmännchen und erfindungsarme Musikdirectoren, leichtfaßlich dargestellt von Theophilus Plümpfer, durchgefallenem Conservatoristen. Nebst einem Knobelcomment zur Erfindung neuer Melodien, einem Tristancotillon und einer Anleitung, Sphärenmusik zu hören. Motto: „Selig sind, die da geistig arm sind.“ 8. 1 M ord., 75 & netto, 65 & baar. Frei-Exemplare 7/6.

Diese geistprühende Parodie wird von den Freunden heiterer Muse überall willkommen geheißen werden.

Leizner, O. v., die moderne Kunst und die Ausstellungen der Berliner Akademie. Erster Band: Die Ausstellungen von 1877. 8. 2 M 40 & ord., 1 M 80 & netto, 1 M 60 & baar. Frei-Exemplare 7/6.

Leizner sucht die hauptsächlichsten Richtungen der zeitgenössischen Kunst in ihren hervorragenden Trägern zu charakterisiren und ihnen mit Einsicht gerecht zu werden, wobei bald die Strenge, bald das Wohlwollen vorwaltet. Er beschränkt sich nicht bloß auf das damals in Berlin Erschienene; seine Kenntniß der Münchener, der Wiener Künstler läßt ihn auch die Abwesenden zur Vergleichung heranziehen und beurtheilen. Endlich aber sucht er aus dem Gegenwärtigen, im Hinblick auf frühere Jahre und ihre tonangebenden Leistungen, die Strömung unserer Kunst im Allgemeinen aufzufassen; zu erkennen, welche Richtungen und Werke in der aufsteigenden oder absteigenden Welle dieser Strömung liegen.

Leizner fragt: Wo stehen wir jetzt und wohin gehen wir? Er findet, daß der Idealismus schablonenhaft geworden ist und untergeht, daß der Naturalismus, bei vielverheißenden Anfängen auch häufig in Triviales und Unschönes sich verirrt, tüchtige Realisten und Coloristen aber unter manchem Tastenden und Schwankenden sich in aufsteigender Bahn bewegen und Werke von erquicklicher Gesundheit schaffen. Wir folgen ihm nicht in das Einzelne, man müßte es vor Augen haben, um darüber zu streiten. Die Kritik ist scharf, furchtlos sucht sie gerecht zu sein; ein Anderer wird dafür auch bei den Pseudoidealisten Leizner's noch anerkenntwerthe Züge hervorheben und bei gepriesenen Realisten neben deren Verdienst auch ihre Grenze und Mißgriffe bezeichnen. Im Ganzen aber wird man der freimüthigen Offenheit und der gediegenen Bildung des Verfassers Beifall zollen.

M. Carriere.

(Edlinger's „Literaturblatt“.)

In den nunmehr alljährlichen Ausstellungen der Berliner Akademie sollen sich die Hauptleistungen deutscher Kunst versammeln, wie für die französische Kunst der „Salon“ schon seit vielen Jahren der Brennpunkt geworden ist. Der Verfasser obigen Buches beabsichtigt zu jeder Ausstellung ein Jahrbuch zu liefern. Jeder einzelne Band soll ein Bild der hauptsächlichsten Strebungen, die in der einzelnen Ausstellung hervortreten, geben; er soll diese aber nicht als Einzelercheinung, für sich abgeschlossen auffassen, sondern in Verbindung mit den vorhergegangenen die einzelnen Richtungen in ihren Fortschritten und Verirrungen, den Einfluß fremder Vorbilder, das Auftauchen neuer hervorragender Talente und die Arbeit der großen Meister im organischen Zusammenhange darstellen. Hieraus ist ersichtlich, daß der Gedanke, welcher dem Unternehmen zu Grunde liegt, ein außerordentlich glücklicher ist und gerade Leizner ist der Mann, ihn gut durchzuführen. Sein historisches Wissen, technisches Verstehen, seine tiefe Empfindung für das Schöne lassen ihn die Richtung einer Schule oder Strömung, die Eigenthümlichkeit des Einzelnen genau erkennen, und diese klare Erkenntniß wird ihm durch keine Art Parteilichkeit gehindert, was gerade der Berliner Claquekritik gegenüber hervorgehoben werden muß. Er geht mit großem Ernst den Strebungen unserer Kunst nach, und sucht sie nicht an ästhetischen Gesetzen, die es nicht gibt, aber doch an gewissen Grundanschauungen über Zweck und Wesen aller Kunst abzumessen. In dem ebenso elegant ausgestatteten wie geschriebenen Buche finden sich denn auch vortreffliche Anmerkungen allgemeiner Natur über das Malerische, das Historienbild, rückhaltlose Nachweise, wie z. B. daß die moderne Schlacht ein absolut unkünstlerischer Stoff ist.

Otto Hammann.

(Allg. liter. Correspondenz.)

Otto von Leizner hat jetzt den ersten Band seines Werkes: „Die moderne Kunst u.“ erscheinen lassen. Das auch äußerlich geschmackvolle Buch bildet gewissermaßen den Anfang einer Geschichte der modernen Kunst, mit ihren Ausgangspunkten in den Ausstellungen der Berliner Akademie. Wenn der Leser vielleicht auch nicht im Einzelnen mit jedem Urtheile des Autors einverstanden sein

dürfte, so wird er doch der gesunden Anschauung im Großen und Ganzen, der deutlich zu Tage tretenden künstlerischen Durchbildung und dem leichten, flüssigen Styl seine Anerkennung nicht versagen. Das Werk ist in einem Geiste gehalten, der den noch in Aussicht stehenden Fortsetzungen zur besten Empfehlung dient.

(Illustr. Frauen-Zeitg.)

Der Verfasser, einer der wenigen unter den Berliner Schriftstellern, die sich durch ernsthafte Studien die Berechtigung, über Kunst und Künstler zu schreiben, erworben haben, beabsichtigt alljährlich ein kritisches Résumé über die akademische Kunstausstellung herauszugeben und daran allgemeine Betrachtungen über den zeitigen Stand der deutschen Kunst, über das Kämpfen und Ringen der verschiedenen Prinzipien zu knüpfen. Er will in einem Jahrbuch gleichsam den „ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht“ fixiren, das Echte von dem Unechten sondern und die Erinnerung an hervorragende Werke der bildenden Kunst, die sonst nur auf einige Wochen die Aufmerksamkeit unseres raschlebigen Publicums in Anspruch nehmen, den künftigen Geschichtsschreibern überliefern.

— Wird man auch mit der ästhetischen Definition dieser einzelnen Richtungen in der Kunst nicht immer einverstanden sein, so muß man auf der anderen Seite anerkennen, daß der Verfasser es überall verstanden hat, seine Ansicht mit Geist und Scharfsinn zu begründen. Als ein besonderes Verdienst ist ihm bei der Charakteristik der Gemälde die stete Betonung des Technischen anzurechnen.

A. Rosenberg.

(„Post.“)

Otto von Leizner, der gründliche und feinfühligste Kunsthistoriker, hat den ersten Band eines Jahrbuches unter dem Titel u. erscheinen lassen. Auch diejenigen, die nicht mit allen gefällten Urtheilen einverstanden sind, werden das vorzüglich geschriebene Büchlein nicht ohne nachhaltiges Interesse lesen können. Der Verfasser verzichtet darauf, sämtliche Werke im Einzelnen zu besprechen; von höhern Gesichtspunkten ausgehend, sichtet er mit scharfem Kennerblick die Massen und zieht nur bald das eine, bald das andere der Bilder, gewissermaßen als Exempel, in den Bereich seiner theoretischen Auseinandersetzungen. In einer scharfen und lebhaften Einleitung polemisiert er, mit Recht, aber ohne Adresse, gegen manchen eingebürgerten Fehler der Berliner Kunstkritik. — Möge die Theilnahme des Publicums das neue Unternehmen sichern, damit es ein bleibendes Denkmal der flüchtig an uns vorübergehenden Ausstellung werde.

Deutsches Montagsblatt.

Das vorliegende Buch hat auf das Interesse der Kunstliebenden wie der Kunstübenden vollen Anspruch. —

Der Nutzen eines solchen Jahrbuchs wird ebenso dem Kunstliebhaber zu gute kommen, der sein Gedächtniß unterstützen, als dem Kunstforscher, der nach Jahren Material sammeln will. Aber noch ein anderes strebt der Verfasser an: eine Vertiefung des Interesses für die Kunst in den weiteren Kreisen, und gerade nach dieser Seite hin läßt die vorliegende Probe hoffen, daß seine Arbeit nicht erfolglos sein wird. Das Buch, dessen